KULTUM

PROGRAMMZEITUNG

OKT – DEZ 2020

01 EDITORIAL

AUSSTELLUNG

02 NINAVALE (NINA Kovacheva & Valentin Stefanoff)
PARADISE IS TEMPORARILY CLOSED

LITERATUR. DER DOPPELTE GAST

10 **FRANZ DODEL & MILA HAUGOVÁ**
MIT DER ZEIT WIRD SELBST EIN PAPAGEI VERMUTLICH

12 **CHRISTOPH WENZEL & KARIN FELLNER**
IST STILLGELEGT DER WEG ZURÜCK

NEUE MUSIK

14 **MESSE DES PAUVRES** | IGNM STEIERMARK

15 **SCHWERE:LEICHTIGKEIT** TEXT. INSTALLATION. MUSIK. PERFORMANCE.
NEUESMUSIKTHEATER.GRAZ

16 **UA AUS GU** | STUDIO DAN

18 CROSSTALKS | **MANUEL ALCAREZ CLEMENTE, REINHOLD SCHINWAD**
DIE ELEKTRONIK PLUS-KONZERTREIHE VON ÖGZM

JUNGE AUGEN

20 **DU HAST ANGEFANGEN! NEIN, DU!** |THEATER GEIST / BERLIN

20 **FRAU MEIER DIE AMSEL** | MEZZANIN THEATER / GRAZ

21 **ÜBER DIE FELDER UND DANN NACH LINKS** |
HÖR- UND SCHAUBÜHNE STUTTGART

22 GESCHENKTIPPS FÜR WEIHNACHTEN!

24 BIOGRAPHIEN
25 KOOPERATIONSPARTNER
ZEITTAFEL

KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN | ADRESSE Mariahilferplatz 3/I, 8020 Graz
TEL +43 (0) 316 711133 | FAX +43 (0) 316 804118 750 | E-MAIL office@kultum.at | WEB www.kultum.at
KARTEN TEL +43 (0) 316 711133 31 oder tickets@kultum.at / Kartenabholung an der Nachmittags-/Abendkasse der jeweiligen Veranstaltung
LEITUNG MMag. Dr. Johannes Rauchenberger

PROGRAMM
Galerie + Diskurs MMag. Dr. Johannes Rauchenberger Film Natalie Resch M.A. (Organisation Filmpreis)
Neue Musik Mag. Christoph Renhart (Kurator)
Literatur Mag. Barbara Rauchenberger
Junges Publikum Mag. Kathrin Kapeundl

ORGANISATION
Programmzeitung + Vermittlung: MMag. Dr. Johannes Rauchenberger Öffentlichkeitsarbei/Presse/Backoffice
Natalie Resch, Andrea Hopper Sekretariat/Rechnungswesen Andrea Magg

GRAFIK CUBAliebtdich.at DRUCK Universitätsdruckerei Klampfer
COVER: NINA Kovacheva: Obscured by the Mind, 2012, Lichtinstallation, Neon, Glas, Foto: N.K.

Herzlich willkommen!
Foto: KULTUM/Hopper

... closed due to a private party

Willkommen zu unserem (Spät-)Herbst-Programm im KULTUM. Wir stehen erneut im Nebel. Der Optimismus, den wir den „verstreuten Blütenblättern eines verstreuten Paradieses" versprühen wollten, ist nunmehr Erinnerung. Und: Von Erinnerung – als memoria verstanden – kann man vor allem leben! Ich schreibe dieses Editorial gerade in luftiger Höhe im Flugzeug über Berlin, wo ich ein großes Werk aus unserer Sammlung – den „Film der letzten Zuflucht" von Thomas Henke, der im vorigen Jahr bei O* im KULTUM seine preview hatte – in der Katholischen Akademie Berlin eröffnet und vorgestellt habe. Letzte Zuflucht! Vor wenigen Stunden stand ich erstmals (!) noch auf der Siegessäule und blickte über den „Himmel über Berlin". Den Flügel auf dem Cover dieser Programmzeitung trug zwar nicht Bruno Ganz, er wurde von der bulgarisch-französischen Künstlerin **NINA Kovacheva** geschaffen. Die international renommierte Künstlerin, die mit ihrem Partner **Valentin Stefanoff** die nächste Ausstellung – als Künstlerkollektiv ninavale – bestreitet, beschreitet höchst lohnenswert zu begehende Wege für unser künstlerisches Jahresthema in diesem Kulturjahr, also für unser Interesse, wo wir am Ende (oder jetzt schon) leben wollen. Auch wenn der Titel dieses Ansinnen freilich zu unterbinden meint: „Paradise is temporarily closed". Der Notizzettel, der, wie wir erfahren, von Gott selbst kommt, ist sozusagen das krasse Gegenteil zu Alois Neuholds Aussage vom Frühjahr mitten im Lockdown: „Ich sehe das Paradies weit offen." Nun, ein eschatologischer Lockdown? Der Grund ist eine Party. Und wir fühlen uns dabei wohl selbst ertappt. Hoffentlich. Damit meine ich nicht so sehr die zu wenig eingehaltenen Corona-Maßnahmen im Sommer, sondern die Art und Weise, wie wir uns als Gesellschaft insgesamt in einer Zeit verhalten, die eigentlich nach Solidarität schreit. Moria! „Christlich-sozial!" Nicht nur ich schäme mich (fremd). „Paradies wegen Party vorübergehend zu. Gott."
Papst Franziskus, den man in seiner eben veröffentlichten Enzyklika „Fratelli tutti" über eine globale Geschwisterlichkeit bereits „naiven Kommunismus" oder „Unterkomplexität" vorwirft, könnte man in Zeiten vermeintlicher, bewusst geschürter oder auch wirklicher und existenziell bedrohender Ängste ja auch einmal¬ „künstlerisch" lesen: „Mit der Bergpredigt ist kein Staat zu machen", hat schon Bismarck gesagt. Aber wenn ihm diese Vision genommen ist? Historisch sind die Wochen, in denen diese Ausstellung stattfindet. Die fortschreitende Pandemie! Womöglich ein neuer Lockdown. Und dann Trump!?
Da ist Kunst nur ein kleines Sandkorn im Sand der Wüste dieser Welt, ja. Aber! Und der Titel ist natürlich auch ein Format, wie man in Zeiten wie diesen (noch) Veranstaltungen machen kann. Aber sehen sie selbst: Am 24. Oktober, 11 Uhr wird diese Schau eröffnet. Das Künstlerpaar aus Paris ist anwesend! Kuratorenführungen folgen jeweils samstags am 7. und 14. November, sowie am 12. Dezember. Herzliche Einladung!
Zurückhaltender, aber nicht minder kraftvoll in den Wochen (Monaten?) dieser strengen Zugangsregelungen ist Lyrik. Auch sie ist gewohnt ohne Massen gut zu existieren und Leben zur Sprache zu bringen, wie es sonst niemand vermag. Erfreulich war der erste Abend von „**Der doppelte Gast**" mit Thomas Ballhausen und Helwig Brunner. Er ist auch auf unserem YouTube-Kanal nachzuhören. Das nächste Double ist der Schweizer Autor **Franz Dodel**, bei den Minoriten schon öfters zu Gast, vor allem ist seine 2012 gezeigte Schau „Nicht bei Trost" unvergesslich. Dodel, ein „moderner Odysseus" und Schreiber eines mittlerweile 50.000 Zeilen umfassenden Kettengedichts, hat **Mila Haugová**, die „Honigmacherin" und Grande Dame der slowakischen Lyrik, eingeladen: Am 22. Oktober! Das auf diesen Abend folgende „Lyrikpaar" ist der in Aachen lebende **Christoph Wenzel** und die in München schreibende **Karin Fellner.** Mit ungewöhnlichem Sprachempfinden fischen diese beiden Lyriker, nein, nicht in trüben Tiefen, sondern im nahen Hellen.
Reichlich ist auch der Tisch in Neuer Musik gedeckt: Zwei Mal in der Mariahilferkirche (mit Saties „**Messe des Paŭvres**" der **IGNM** Steiermark am 20. November und mit einer „Text.Installation.Musik.Performance" von „**NeuesMusikTheater.Graz**" am 26. November. In den Franziskussaal weichen wir mit den „UA aus GU" aus: Fünf Uraufführungen wurden für das **Studio Dan** komponiert! Unbedingt vorzumerken sind bitte auch die „**Crosstalks**" von Manuel Alcaraz Clemente und Reinhold Schinwald (ÖGZM) am 9. Dezember. Schon einmal hat uns der Ausnahmeschlagwerker Clemente im Cubus begeistert. Und trotz der Zugangsbeschränkungen versuchen wir auch das reichlich angesetzte Kindertheaterprogramm durchzuführen... am 20. Oktober (**Mezzanin Theater**), 26./27. November (**Theater Geist / Berlin**) und am 20./21 Dezember (**Hör- und Schaubühne Stuttgart**). Und last but not least: Das **gute Weihnachtsgeschenk** (Seite 22)!

Herzlichst: Ihr Johannes Rauchenberger

PARADISE IS TEMPORARILY CLOSED

ninavale

NINA Kovacheva & Valentin Stefanoff

AUSSTELLUNG

24. OKTOBER – 12. DEZEMBER 2020

KULTUM [Galerie]

Mariahilferplatz 3/1

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
24. Oktober, 11 Uhr
in Anwesenheit des Künstlerpaares

ÖFFNUNGSZEITEN
DI – SA 11 – 17 Uhr; SO 15 – 18 Uhr

EINTRITT: € 5,–
Kinder und Jugendliche bis 18 frei.
Schulklassen sind auch außerhalb der Öffnungszeiten willkommen. Führungsbeitrag: € 3,–

KURATOR: Johannes Rauchenberger

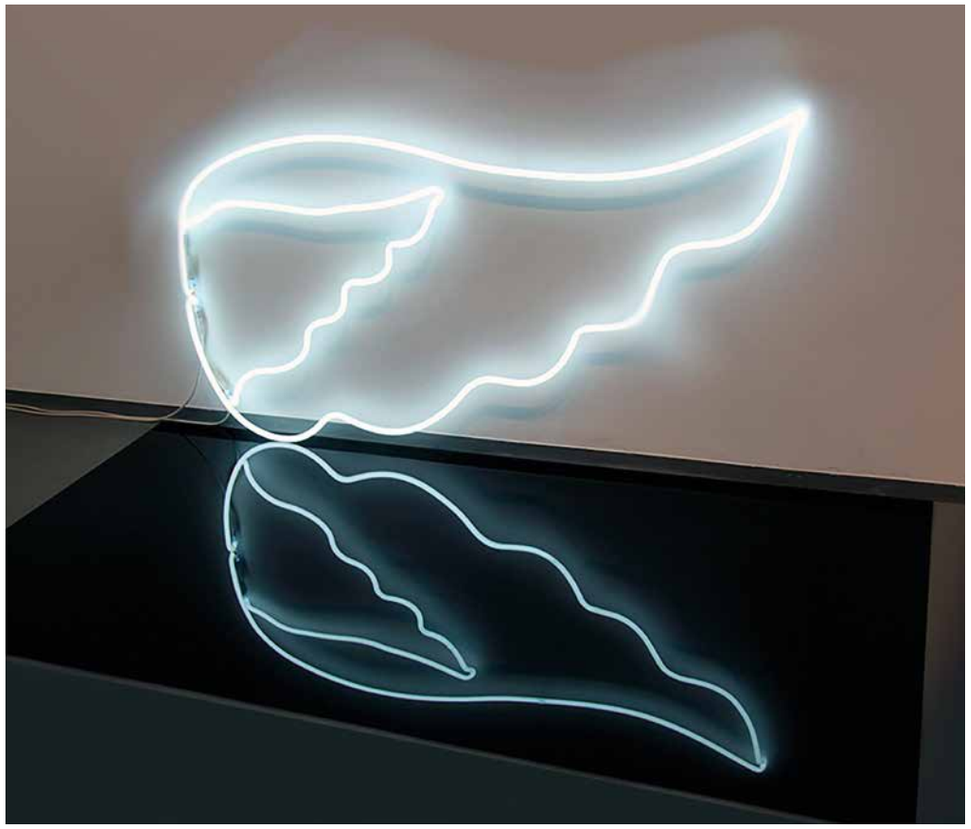
KURATORENFÜHRUNGEN:
SA, 7. NOV. / 14. NOV. und 12. DEZ., je 11.15 Uhr

„Paradise is temporarily closed." Ein eschatologischer Lockdown? Das KULTUM fährt in seiner Ausstellung mit seinem Jahresthema fort, also der künstlerischen Suche nach dem Wunsch, wo wir am Ende oder jetzt schon leben wollen... Das Paradies ist allerdings, „einer privaten Party wegen", vorübergehend zu: Ein Notizzettel, mit „GOD" unterschrieben, weist darauf hin. Ninavale, das in Paris lebende, bulgarische Künstlerpaar NINA Kovacheva und Valentin Stefanoff, reagiert in seiner Ausstellung auf die aktuelle Weltsituation der Pandemie mit einer sarkastischen Spiegelung einer Paradiesverweigerung. Distanzierungsregeln, Kontaktbeschränkung und Abstandsgebot hier, himmlische Party dort? Wir werden in der Ausstellung zu akustischen Zeugen eines „apokalyptischen Reiters", der durch ein heftiges Gewitter zum Himmel reiten will und am Ende Gott vermisst. Der Wegweiser dorthin nimmt allerdings die Signatur des Kreuzwegs auf. Für Digitalisierte leuchtet die virtuelle iCloud als iHeaven auf. Engels- und Teufelsflügel liegen am Boden, um die Unterscheidungen in Zeiten alternativer Fakten zu erleichtern. Kinder spielen Adam & Eva nach. Die Aufforderung zu einem wirklich guten Leben (Enjoy the liberty! Enjoy the loneliness! Enjoy the end!) wird vom Künstlerpaar als Versuchung angeboten.

ninavale: Paradise, 2020
Verkehrsschild

ninavale: Paradise is temporarily closed, 2020

ninavale: iHeaven, 2020
Objekt



NINA Kovacheva: Obscured by the Mind, 2012
Lichtinstallation, Neon, Glas

In der – durch die Covid 19 Pandemie einige Wochen nach hinten verlegten – Herbst-Ausstellung des KULTUM stellt sich das bulgarische Künstlerpaar ninavale (NINA Kovacheva und Valentin Stefanoff) der künstlerischen Suche nach dem Wunsch, wo wir am Ende oder jetzt schon leben wollen: Der Makro- und Mikrokosmos der Paradiese ist das Leitmotiv der großen Ausstellungen im KULTUM in diesem Jahr, sozusagen eine Fußnote mit einem Anhang für letzte Fragen zum durch die Corona-Pandemie so in Mitleidenschaft gezogenen Kulturjahr 2020. Kovacheva und Stefanoff bilden in Paris, obwohl auch als EinzelkünstlerIn erfolgreich tätig, unter der Vereinigung „ninavale" eine neue, gemeinsame künstlerische Identität. Die Künstlerin und der Künstler wurden in großen Museen weltweit in Einzelausstellungen gezeigt; ihr Werk ist in bedeutenden Sammlungen vertreten, zuletzt im Victoria und Albert Museum in London.

Die Beantwortung der uralten, philosophischen, ethischen, ja religiösen Frage nach dem „guten Leben" ruft in der kollektiven Pandemieerfahrung fundamentale Erschütterungen hervor: Wurden etwa von Zukunftsforschern wie M. Horx am Beginn des Lockdowns naive Solidaritätsvisionen ausgerufen, spüren wir nun, wie uns die Felle des gesellschaftlichen Zusammenhalts davon zu schwimmen beginnen. Einsamkeit, Armut und existenzielle Ängste haben sich verstärkt, das „gute Leben" schränkt sich für viele dramatisch ein.
Mit dem Wasserzeichen des Auge Gottes, dem Dreieck und dem Kreis (welches Trinitätsvorstellungen des christlichen Gottesbildes und die Zeichenidentität der Freimaurer ebenso eint wie jene des ersten Nationalkonvents der französischen Revolution, ja sogar jene der Dollarnote) wird in einer Arbeit ninavales, die das Ausstellungssujet bildet, das vorübergehende Schließen des Paradieses angekündigt: Die Notiz ist von Gott selbst unterschrieben. Auch erfahren wir den Schließungsgrund: Einer „privaten Party wegen". Das erinnert eher an Zeus und seinen feiernden Götterhimmel als an das christliche Himmelsbild, nur denkt man in Zeiten des säkularisierten Himmels derzeit vor allem an jene „Gott-sei-bei-uns-Szenen" von Nähe und Umarmung, die derzeit weltweit die Regierungen den Menschen untersagen und sie stattdessen zu neuen Verhaltensregeln zwingen, mit Masken und sozialer Distanz in allen Lebens-, Lern- und (ehemaligen) Genussbereichen. Wie lange können wir damit wirklich leben?
Die Auslagerung ins Digitale, das haben wir im Lockdown ebenso erlebt, funktioniert nur bedingt: bei jenen, die das entsprechende Material zur Verfügung haben, eine entsprechend starke Maschine, mag die iCloud ja mitunter auch zum „iHeaven" werden, insofern man wenigstens Zeit und Raum mit der Auslagerung ins Digitale überwunden hat(te). Ninavale stellen eine solche „Cloud", die längst zum täglichen Brot digitaler Nutzer geworden ist, in der Ausstellung jedenfalls dem „Heaven" gegenüber, besser: ersetzen sie. Aber ein „Himmel" ist der „iHeaven" bekanntlich noch lange nicht und die Lösung für jene Fragen, die der Himmel verspricht, schon gar nicht.
Verhaltener, realistischer ist hingegen der Richtungspfeil eines Verkehrsschildes in Richtung Paradies. Sein Schriftdesign erinnert an (nicht ganz österreichische) Verkehrstafeln. Diesem kleinen „Fehler" des Künstlerpaars korrespondiert jedenfalls das deutlich sichtbare korrigierte Piktogramm des Fußgängers, der zum Kreuzträger mutiert. Erneut ein Bild gewordener Rest der christlichen Himmelseinweisung, die nicht nur das beständige Gehen, sondern auch das Kreuztragen mit im Gepäck hat.

Die Akustikinstallation in den Zellen im Südtrakt hat einen „Himmelsritt" zum Thema, während die Decke im Mittelraum der drei Zellen von Videoprojektionen überblendet ist. Man hört 20 Minuten lang die lauten Tritte eines Pferdes, anfangs umgeben vom Autolärm, zunehmend aber einsam, das Pferd gelangt offensichtlich in die weite Landschaft hinein, ein heftiges Gewitter überrascht Reiter und Pferd. Allmählich ist auch ein Husten vernehmbar. Zwischenzeitlich fährt ein Einsatzwagen mit Folgetonhorn vorbei. Der Regen hört nicht auf, die Schritte werden langsamer, ein Schrei ist vernehmbar. Längst sind es unterschiedliche Untergründe, nicht mehr die Härte des Asphalts, später die Steine, dann das Gras. Nach 17 Minuten schließlich fällt der Satz des Reiters, der nun endlich auch zum apokalyptischen Reiter mutiert: „God, where are you?"

Die Ausstellung im KULTUM in Graz ist eine Weiterentwicklung von Installationen, die ninavale im Museum for Contemporary Art in Taipeh (Taiwan), in der Nationalgalerie von Mazedonien in Skopje und im Museum for Contemporary Art in Sofia (Bulgarien) gezeigt haben. Darin waren es das „Surplus Enjoyment" bzw. die „Versuchungen von ninavale" zu einem „guten Leben", die nun in der Grazer Ausstellung auf das Jahresleitmotiv der Ausstellungen im KULTUM erweitert wurden.
Bekannte „Indikatoren" des guten Lebens – wie die Sicherung des Wohlstands, die Vermehrung von Gütern und Besitz, die Macht, etwas durchsetzen und gestalten zu können, die gesellschaftliche und berufliche Anerkennung – können bis zur Lächerlichkeit verkommen, wenn der Verlust der

ninavale: the temptations of ninavale, 2017
Installation: Video, Neon, 3D-Objekt

Valentin Stefanoff: We the poor of this world, 2014 Video, KULTUMdepot Graz, aus: VULGATA. 77 Zugriffe auf die Bibel (2017)

Freiheit oder der Gesundheit auf dem Spiel steht. Insofern bildet die Pandemieerfahrung eine völlig neue Folie, auf die hin die Ausstellung nun gelesen wird.

ENJOYMENT

ninavale geht mit möglichen Bildern auf Vorstellungen vom Paradies sensibel um und spiegelt die Frage an die FragestellerInnen zurück. In der Ausstellung sind es die Betrachterinnen und Betrachter, die sich auch zu den Vorschlägen des Künstlerpaars verhalten müssen: Ein 3-D-Druck von ninavale steht wie ein kleines Zwergenpaar im Ausstellungsraum – mit einem Blick in ein Fernrohr, das an einer Ecke den Schriftzug „Enjoyment" freigibt. Ist es Sehnsucht? Ist es Genuss? Die Kunst, sich am Leben zu erfreuen?

Die unterschiedlichen Vorstellungen persönlicher „Paradiese" werden in einer Monitorrreihe im Gang des Westtrakts einleitend als Aufforderung zum Genuss sozialer, persönlicher und spiritueller Sehnsüchte aufgereiht. ENJOYMENT – das Genießen? (die Freude?) (das Vergnügen?) – des Lebens, der Freiheit, des Lichts, der Einsamkeit, der Träume, der Gesellschaft, des Endes... wird als Aufforderung gesetzt, ja als Gegenwelt zur Epoche eines postfaktischen Zeitalters, in der selbst Wahrheit auf dem Spiel steht, positioniert. „Wir leben derzeit irgendwo verloren zwischen Wahrheiten und Lügen", konstatieren Kovacheva und Stefanoff. Die Aufforderung auf den Monitoren bringt Verhaltenheit, stoische Ruhe und Unverschämtheit zugleich zum Ausdruck. „ENJOY THE END! ENJOY THE SOCIETY! ENJOY THE LONELINESS!", liest sich auf den kleinen Monitoren, auf denen unterschiedliche Landschaften und Häuserfassaden aus Europa abgebildet sind.
Dieses Interesse am Genuss des Lebens, seiner Freude und seinem Vergnügen will das Künstlerpaar ninavale nicht als zynische Kritik am Hedonismus verstanden wissen, wenngleich es freilich auch eine Lesart ist. Vielmehr soll es eine Aufforderung für eine wirkliche Suche sein, wie Leben gelingen soll und kann. Dabei ist ihnen gerade die geistige und auch spirituelle Dimension besonders wichtig, die Momente hervorruft, „in denen unser Bewusstsein erregt und erleuchtet wird, in denen wir klar sehen und unsere Umgebung mit Wertschätzung beurteilen können. Es ist ein Zustand, der uns auch spirituelle Stabilität verleiht, eine Innensicht, die uns erlaubt, angemessen und begründet auf unser Leben einströmende Ereignisse zu reagieren" (ninavale).
Für Kovacheva und Stefanoff ist der Impuls gerade auch in der „Saturiertheit der Gesellschaft" und in der täglichen „Trivialisierung der Gewalt" und in der „Banalisierung des Bösen" besonders angezeigt. Nicht umsonst liegen zwei Neonflügel der beiden Prinzipien von „gut" und „böse" im ersten Ausstellungsraum.

Derartige Fragestellungen haben NINA Kovacheva und Valentin Stefanoff in ihren großen Museumsausstellungen weltweit (Frankreich, China, Taiwan, US, UK, F) auch in Einzelpositionen immer wieder eindrucksvoll gezeigt. Beide Künstler sind mit einigen Werken auch Teil des KULTUM-Museums, das sich bekanntlich in zehn Räumen entfaltet: Sie sind im „Raum 2", der von Neudefinitionen christlicher Ikonografie handelt, und in „Raum 8", der Bilder des Anfangs sammelt, vertreten.
In „We the poor of this world" (2014) lässt Valentin Stefanoff mit einfachen Bildern und kleinen Verfremdungen die „Armen der Welt" sprechen, während zwei Bilder – ein die Tauben fütternder Obdachloser und ein verfallener Friedhof Osteuropas mit glagolizischen Schriftzeichen – die Rahmenhandlung von Textmontagen aus Wettervorhersagen, Tages-Nachrichten, dem Ende der Geschichte und dem letzten Menschen von F. Fukuyama, von Platos Staat und der Bergpredigt Jesu sowie aktueller Staumeldungen europäischer Autobahnen in Stoßzeiten der Ferien bilden: Gleich zu Beginn verweigern sich die Armen dem „Logos" – denn er ist dort das Synonym für die Macht, die Zeit zu definieren: „We don't have the logos, for the logos was at the beginning of time; whoever has the logos is in possession of time." Valentin Stefanoffs Videoarbeit „We, the Poor of this World" lässt die Armen mit dem Logos abrechnen: „No, we don't want anything to do with the logos, for it is also at midday, the midday of history", sagt die Stimme im Video. Irgendwann aber fallen auch Sätze aus der Predigt Jesu: „Euch ist das Geheimnis des Gottesreichs gegeben, aber zu anderen spreche ich in Form von Gleichnissen – weil sie sehen und doch nicht sehen, weil sie hören und doch nicht hören und nichts verstehen." (Mt. 13,11)

NINA Kovachevas Ausstellung im Musée D'Art Moderne Et Contemporaine im französischen Saint-Etienne (2015) lautete: „The Marriage of Heaven and Hell". In Anlehnung an William Blake entfaltete die Künstlerin damals großes Welttheater in der Dichotomie zwischen Gut und Böse. Horizonte sind in ihrem Werk immer wieder verschoben, das Oben ist das Unten, das Schwarze ist das Weiße, das vermeintlich Unschuldige und

NINA Kovacheva: Adam & Eve, Five Biblical Stories, 2012 Foto, 140 x140 cm

Gute das Böse. Kovachevas Götter sind sehr oft der populärkulturellen Bildwelt entnommen: Mickey Mouse, Batman, Superman, Spiderman, Catwoman, Yoda. Sie stehen für einen Ersatz der Heiligenwelt von einst, nicht einfach als lustige Phantasie zur Unterhaltung – von ihnen wird auch im Bild Hilfe erwartet, wenn die Verletzung des Körpers lebensbedrohliche Ausmaße annimmt.
Wenn Kovacheva zeichnet, kommt in ihren großformatigen Zeichnungen immer wieder auch die Waffe ins Bild, nicht selten durch die Hand von unschuldigen Kindern. Ist sie bloß Spielzeug? Ist sie echt? Warum trägt sie das scheinbar liebliche Kind? Wozu haben Kinder Waffen? NINA Kovacheva, die mit einer beinahe unerhörten Poesie die täglich unbeantworteten Fragen nach dem 'Woher' der Gewalt, des Bösen und der Zerstörungswut stellt, lässt niemanden heil aus dem Bild weggehen: Jede/r könnte es sein. Der Fundamentalist von nebenan. Der Fundamentalist, die Fundamentalistin in uns. Auch die Kinder, die phantasiegefesselt vor ihrem Gameboy sitzen. Oder das unschuldige Mädchen, das eine MP in ihrer Rechten trägt. Die fliegenden Wesen, die im Rücken des betenden Mädchens ihre Flugübungen machen: Es sind menschliche Putti neben Bombern, eine böse Mickey Mouse, die den Yoda, den „Allwissenden" aus Star-Wars, aus der Bildfläche weisen will.

In ambivalenter Schwebe bleiben auch die offensichtlichen Urbilder des „gefallenen Paradieses", die auch Teil der KULTUM-Ausstellung sind: Zwei Kinder spielen Adam und Eva, das Mädchen reicht dem Jungen ein Eis, das freilich kein echtes ist und als Plastik schrecklich haltbar ist. Die scheinbare Unschuld des Kindes ist höchst bedroht und erinnert vielmehr an Missbrauch. Andere Fotoarbeiten, die offensichtlich mit christlicher Ikonografie arbeiten, zeigen bekannte Motive wie „Last Supper" (Abendmahl) oder „Pietà" in Form spielender, aber die pure Einsamkeit ausstrahlender Kinder. Die Künstlerin hat einen subtilen Blick auf die Verletzlichkeit und Verletztheit menschlicher Existenz: Überfordert von der Welt sind ihre Kinder, die sie in Bildformularen christlicher Ikonografie inszeniert. Der Junge im weißen Nachtgewand spielt am Tisch, vollgepfropft mit Kinderspielzeug, das „Letzte Abendmahl". Allein. Das Mädchen hält eine übergroße Mickey Mouse auf ihren Beinen und wird so zur Pietà. (Die beiden zuletzt genannten Bilder sind Teil der Sammlung des KULTUM.)
Erstmals hat NINA Kovacheva im KULTUM an der Ausstellung „Seelenwäsche" (2012) mit einer Fotoserie teilgenommen, die sich nun im schon erwähnten achten Raum des KULTUM-Museums befindet, der von der Fragilität des Anfangs handelt. Dort ist sie mit nackten älteren Männern vertreten, die auf weiter Landschaft ihre Kinderspielzeuge halten. In der mit „The Hidden Face of Fragility" benannten Serie spannte NINA Kovacheva mit Männern reiferen Alters den Bogen in die Kindheit, wo jeder einmal war und die Potenzialität des Lebens unverbraucht erschien. Kovacheva zeigt dabei den Körper als Skulptur der Zeit: Nackte, vom Leben gezeichnete Männer tragen Puppen und Spielzeugautos, aus der Kindheit vielleicht, vor sich her und stehen allein auf weiter Landschaft, in Nahsicht mit dem Betrachter. Kovacheva versteht sich nicht als Fotokünstlerin, sondern als Malerin. Renaissanceportraits, die ebenfalls mit dem Hintergrund als Landschaft arbeiten, waren beispielsweise Vorbild. Ihre „Gemälde" sind in genau berechneten Tageszeiten entstanden – unmittelbar nach Sonnenaufgang oder im Abendlicht. Sie arbeitete oft Stunden an einer Aufnahme, jedenfalls so lange, bis ihre Modelle Züge von Müdigkeit zeigten und sich so die verborgene Fragilität dieser Männer noch viel ehrlicher offenbarte. Der Körper wird in diesen Bildern als der Ort der Entwicklung vorgestellt, er trägt die Spuren des Lebens und des Lebenswandels, ihm sind die Zeiten des Glücks wie die Verhärtungen der Seele und ihrer Verletzungen eingeschrieben. „The Hidden Face of Fragility" macht mit dem Zeigen der Puppen das verborgene Gesicht der Fragilität dieser Männer offenbar, ihre Seelen, die in die Kindheit leuchten und sich mit ihr verbinden, weil sie dort schon waren.

ninavales Kunst handelt insgesamt von der Fragilität des Lebens, vom Wunsch, die derzeitige Welt mit ihren scheinbar klaren Ikonen, ihren Gesetzmäßigkeiten und Stereotypen durchbrechen zu können. Sie laden dazu ein, eine Vorstellung des „guten Lebens" zu entwickeln – als Gegenwelt zur „Banalisierung des Bösen, in der wir den Ängsten, dem Horror und der Verzweiflung ausgeliefert sind und die uns die Konzepte der alternativen Fakten aufzwingt".

Und bezogen auf die Idee vom Paradies hoffen die Künstler, dass „vielleicht einige von uns dieses Leben erreichen und behalten werden – die Wahrheit des Lebens, die Spontanität, die Freude, die Freiheit, den Jubel, um auch Himmel und Hölle unterscheiden zu können."

(Wenn das gelingt, wird sich die Himmelsparty aufgelöst haben und sich das Paradies wieder öffnen. Vermutlich.)

NINA Kovacheva, The Hidden Face of Fragility, 2010
Lambda-Print auf Alu, 100 x140 cm,
KULTUMdepot Graz, aus: Seelenwäsche (2013)

DER DOPPELTE GAST

Mila Haugová

Foto: marec

Franz Dodel

Foto: skiba

mit der Zeit wird selbst ein Papagei vermutlich

FRANZ DODEL & MILA HAUGOVÁ

LESUNG

DO, 22. Oktober 2020, 19 Uhr

KULTUM [ImCubus]

Mariahilferplatz 3/1

MODERATION UND GESPRÄCH:
Barbara Rauchenberger

EINTRITT: pay as you wish

Die Literaturreihe „Der doppelte Gast" bittet den Schweizer Autor Franz Dodel und die slowakische Dichterin und Übersetzerin Mila Haugová, zwei Schreibende mit herrlichen Gastgeschenken (2019 erschien der Band „Nicht bei Trost" von Franz Dodel, im Oktober 2020 erscheint „Zwischen zwei Leeren" von Mila Haugová), gemeinsam auf die Bühne. Und während der eine an einem endlosen Kettengedicht schreibt und Gott und die Welt in zigtausend feinen Dreizeilern auf den Punkt bringt (Franz Dodel schreibt seit 2002 im Silbenfieber „5-7-5-7"), zieht die andere um ihren naturnahen Alltag Honigkreise, einzigartig und sehr lyrisch. Ein moderner Odysseus, der seine Natureindrücke, seine philosophisch-religiösen Betrachtungen, seinen Bilderblick, sein antikes Gewissen analysiert und reflektiert – und gerade deshalb, getrost von sich behaupten kann *nicht bei Trost* zu sein, wird an diesem Abend auf eine Honigmacherin treffen, die zwischen *zwei Leeren,* zwischen zitternder Sprachschärfe und wortlosem Dasein ihre bittersüßen Texte schreibt, immer in der Hoffnung auf ein zerbrechliches, zart summendes Gleichgewicht.

Franz Dodel ist Schriftsteller, Theologe (er promovierte 1995 mit einer Arbeit über die Spiritualität der Wüstenväter, nachdem er erst mit 38 Jahren ein Theologiestudium begonnen hatte), Koptenkenner und Bibliothekar in Basel und schreibt seit 2002 an einem unendlichen Lyrik-Werk. Ein Ende ist nicht abzusehen. Ein Ende dieser Dreizeiler wäre das Ende der Welt, könnte man etwas getragen formulieren. Und tatsächlich, einmal hineingelangt in diese Art von Literatur, lässt sie sich nicht mehr abstellen, dieses unendliche Kettengedicht wühlt im Leser weiter, auch wenn das Buch schon längst geschlossen ist. Mittlerweile ist es auf 42.000 Zeilen angeschwollen und als einzige inhaltliche Vorgabe, erhebt Franz Dodel alle 500 Zeilen sein Sprachglas auf Marcel Prousts „À la recherche du temps perdu" (Auf der Suche nach der verlorenen Zeit) und bringt ein Zitat daraus, verarbeitet es zu einer Art Hommage und prostet uns zu: Auf die verlorene Zeit! Schlicht und knapp fließt der Text dahin, selbst akademische Fernreisen ufern nicht aus. In seiner natürlich fließenden Sprache, seiner gleichförmigen Silbenstruktur, versucht dieses Gedicht den Überblick über das Chaos auf Erden zu gewinnen und daraus, mitunter auch drastische Schlüsse zu ziehen: *„ich werde sprechen / widersprechen nochmals sprechen / und anders sprechen / auch in vierfachem Anlauf / gelingt diesem Text / weder Überblick noch Schluss".* Und was kann man von Literatur Schöneres sagen, als dass das letzte Wort nie fällt.

> „wie Sisyphus der
> heilige Pillendreher
> bemühe ich mich
> doch vergeblich der Stein rollt
> zurück und versperrt
> den Höhleneingang […]"
> (35221-35226)"
>
> *Franz Dodel, Nicht bei Trost. Capricci*

Gemeinsam mit Franz Dodel wird die 1942 in Budapest geborene und in Levice und Bratislava lebende Dichterin und Übersetzerin **Mila Haugová** lesen. Sie gilt als die wichtigste slowakische Autorin ihrer Generation. Im September 2020 erhielt sie den renommierten Vilenica-Literaturpreis. Franz Dodel hat sie während des Poesiefestivals Berlin 2017 kennengelernt und sie nicht mehr aus den Augen verloren. Er steht seither in brieflichem Kontakt mit ihr, was ihm, so schrieb er mir, das Glück verschaffte mitzuerleben, wie aus ihrem Alltag der Honig einer einzigartigen Lyrik entsteht, in dem die Wörter aus stillen verletzlichen Innenräumen ausgreifen in die lebensnahe Natur. In ihrem neuen Gedichtband *„Zwischen zwei Leeren"* (Gedichte, ausgewählt aus ihren drei jüngsten slowakischen Gedichtbänden) konzentriert sich Mila Haugová ganz auf ihre nächste Umgebung, wie den abendlichen Gang durch den Garten, das Zusammensein mit den Enkelinnen, die intime Zwiesprache mit dem eigenen Körper und jene mit dem abwesenden Geliebten: *„die Zeit tritt auf mit dem Gesicht des / ewigen / Liebhabers immer wieder beerdigst du an ihm / seinen Mund."* Die geistige und spirituelle Bewegung dieser Gedichte entspringt der präzisen Wahrnehmung. So rücken beim Schreiben am eigenen Lebensverlauf auch die großen evolutionären Linien in den Blick. Die Entstehung des Lebens auf der Erde und die genaue Beobachtung des eigenen Gartens bespiegeln sich ebenso wie die Entwicklung menschlicher Zivilisationen und der eigenen Familie. Mit Bedacht und klarem Blick nähert sich Mila Haugová in den verschiedenen Zyklen des Buchs dem unbegreiflichen Aufflackern des eigenen Lebens, dessen Bedingtheit sich in jedem noch so kleinen Moment zeigt, wie auch in den großen, weit über unser Leben hinausreichenden Zusammenhängen. Kann man von Sprache mehr erwarten als immerwährenden Honig – bereits vor 9000 Jahren zeigen steinzeitliche Höhlenmalereien „Honigjäger"– und endlose Wasserwortfälle? Wohl kaum!

> „die Zeit tritt auf mit dem Gesicht des / ewigen / Liebhabers immer wieder beerdigst du an ihm / seinen Mund."
>
> *Mila Haugová, Zwischen zwei Leeren*

Barbara Rauchenberger

DER DOPPELTE GAST

ist stillgelegt der Weg zurück

CHRISTOPH WENZEL & KARIN FELLNER

LESUNG

FR, 27. November 2020, 19 Uhr
KULTUM [ImCubus]
Mariahilferplatz 3/1

MODERATION UND GESPRÄCH:
Barbara Rauchenberger
EINTRITT: pay as you wish

Christoph Wenzel
Foto: WDR – Ben Knabe

Karin Fellner
Foto: Bogenberger Autorenfotos

Karin Fellner und Christoph Wenzel nehmen das Wort bei der Wahrnehmung und das bei vollem Bewusstsein, da allein die Poesie es ist, die sucht erkennen zu geben (Franz Josef Czernin). Beide schreiben Gedichte, beide stöbern mit Sprache das Sagen, die Gegend, das Innwendige ebenso, wie die Ausläufer auf. Je dichter, desto augenfälliger und stets verstehen sie die Poesie als bewusste Fortsetzung einer uralten Natur- und Seelenerkundung, als Geste einer „natürlichen Versprachung". *„Sagen eins und's andere zugleich: „Du bist mein Ko." (ergänze: -sen, -libri, -bold.)"*, **schreibt Karin Fellner in ihrem Lyrikband „eins: zum andern" (aus dem sie auch lesen wird), indes trifft Christoph Wenzel auf** *„radioaktive wölfe"* **(Er wird aus seinem Buch „lidschluss" lesen) und wirft sich (Nur zu, nur zu!)** *„[...] ein vergessenes Gedächtnis, diese letzte jacke/ an der gaderobe"* **über.**

Wie ein „lidschluss" Erinnerungen auf die Linse eines Auges projiziert, fängt der deutsche Dichter **Christoph Wenzel** mit ungewöhnlichem Sprachempfinden jene Landschaft (z.B. das rheinische Braunkohlerevier) ein, in der er groß geworden ist und welche ihm bis heute tief in den Knochen sitzt. Ihre Verwerfungen und verborgenen Stellen schreibt er als Augenzeuge seiner Zunft fort und weiß, dass das Lachen dieser Gegend bei den Kartoffeln im Keller lagert, aber auch, dass man das Herz hier unter der Zunge trägt. Christoph Wenzel wurde 1979 im westfälischen Hamm geboren und lebt heute in Aachen. Er zählt zu den herausragenden Lyrikern seiner Generation. Seine Hinwendung zu sozialen und gesellschaftlichen Themen, sein unbedingter Anspruch auf Humanität und Empathie, auf Beteiligung und Veränderung machen seine Texte so wertvoll. Nach den Gedichtbänden „zeit aus der karte" (2005), „tagebrüche" (2010) und „weg vom fenster" (2012) erschien 2015 der Band „lidschluss" in der Edition Korrespondenzen. Aus diesem Band wird er auch an diesem Abend im KULTUM lesen. Kultivierung und Dekultivierung der Natur durch den Menschen gehen in diesen Gedichten Hand in Hand, erzeugen Spannungsfelder zwischen Idylle und Zerstörung. Gleichzeitig wollen die Gedichte zeigen, wie die Landschaft zur inneren Natur der in ihr und mit ihr lebenden Menschen wird und blicken tief und ungewöhnlich, *„auf den schongang verspannter landschaften, die haltungsschäden der krüppelkiefern, (...) das nervöse leiden nadelnder bäume."* Die Natur wird als Sprachwelt gefasst, als vom Menschen in Sprache gefasste Natur.

> der hof, das feld ist eine hirnregion, deren bewirtschaftung / sich nicht mehr lohnt, gelähmt sind die bewegungsmelder / hinter dem ortseinangsschild ist stillgelegt der weg zurück / in pastorale szenen: ein rudel jugendlicher motorroller, die kommunion der kinder an der eisdiele [...]
>
> *Christoph Wenzel, der boden unter den füßen III, aus: lidschluss*

Auf diesem Wortfeld erscheint denn auch **Karin Fellner**, über deren letzten Gedichtband „eins: zum andern" Christoph Wenzel sagt, er gleiche einem Klettergarten, der durch die Liebe, die Natur und durch die Sprache selbst führe. Und das sei sprachlich schwindelerregend und riskant, doch das Schlimmste, was dabei passieren könne, sei *„ins / Staunen (zu) stürzen"*. Karin Fellner wurde 1970 geboren, studierte Literaturwissenschaften und lebt und arbeitet heute als Autorin und Schreibcoach in München. Sie leitet Lyrikseminare, u.a. für das Lyrik Kabinett und das Literaturhaus München. Ihre Gedichte wurden mehrfach ausgezeichnet. Neben Publikationen in Anthologien, Zeitschriften und im Internet liegen von ihr bislang fünf Gedichtbände vor. Dabei gelingt es Karin Fellners immer, ihre Gedichte mit genug poetischer Anziehungs- und Fliehkraft auszustatten, sodass sie sich gleichzeitig auffächern und zusammenhalten, gleichsam das Dichte und das Offene zugleich realisieren. Wie selbstverständlich und fremd kommt dabei das Andre zum Einen und das Eine zum Anderen, macht staunen, will sich öffnen, tut es und bleibt dabei: *„magst du aufmachen, dich oder mich, und wohin, fragst du vielleicht, gibt es Schlüssel, er- oder entschließt sich Sinn, umzugehen, womit?"* Sie nimmt die Sprache auseinander, spielt mit ihrer Lautgestalt, arbeitet gekonnt mit Techniken der Verschränkung und Überlagerung und tastet sich vor bis zum Unerforschten, Ungesagten und Unbekannten. Das schließt natürlich den Spaß am Spiel mit ein, denn immer wieder biegen Fellners Gedichte *„von der Quetschung in den Quatsch"* ab. Immer aber gruppieren sich ihre und Christoph Wenzels Gedichte um die Sedimente des Alltags und die Rätsel unserer Evolution. Zudem waren beide Bücher auf der Liste der Lyrikempfehlungen zu finden!

> „Einst krochen wir Wirbeltiere aus dem Wetter, sagt Schaf, / und rissen auseinander in Arten, Unterarten, drum / die nahe Verwandtschaft von Wollen und Wolken."
>
> *Karin Fellner, Schaf hoch Schaf hoch, aus: eins: zum andern*

Barbara Rauchenberger

NEUE MUSIK

MESSE DES PAUVRES

FR, 20. November 2020, 19.30 Uhr
Mariahilferkirche
Mariahilferplatz 3

NEUE MUSIK

SCHWERE: LEICHTIGKEIT

TEXT.INSTALLATION. MUSIK.PERFORMANCE.

DO, 26. November 2020, 20 Uhr
Mariahilferkirche
Mariahilferplatz 3

EINE VERANSTALTUNG DER IGNM STEIERMARK
EINTRITT: € 14,– | € 12,–
KARTENRESERVIERUNG:
IGNM, Elfriede Reissig 0699 10 333 093

PROGRAMM

Eric SATIE: Messe des pauvres, 1895
Jeeyoung YOO: Sticky Drops, UA
Klaus LANG: marias mantel, 2005

INTERPRETINNEN:

Ensemble CHIAROSCURO
Elīna VILUMA-HELLING, Sopran
Elfriede REISSIG, Alt
Daniel KÄSMANN, Tenor
Gerd KENDA, Bass
Herbert BOLTERAUER, Orgel
Leitung: Elfriede REISSIG

Eric Satie, Selbstportrait

Saties *Messe des pauvres* (Armenmesse) für Orgel und Chor, entstand um 1895 in den Jahren seiner mystischen Phase. Monsieur le Pauvre, einer von Saties Spitznahmen, stand damals unter dem Einfluss des Romanciers Joséphin Péladan, einer skurrilen Gestalt des Fin des siècle. Gemeinsam mit dem Dichter Stanislas de Guaita und dem Bibliothekar Oswald Wirth gründete er 1888 den Rosenkreuzer-Orden *Rose Croix*, dem immerhin das kunstgeschichtliche Verdienst zukommt, in seinen Salons in Paris die ersten Gemälde der Symbolisten ausgestellt zu haben. Satie distanzierte sich jedoch von diesem Kreis und gründete 1893 seine eigene Kirche, die *Église Métropolitaine d'Art de Jésus Conducteur.* Er blieb das einzige Mitglied. Dieser biographische Hintergrund ist bedeutend für die ungewöhnliche, in kein Rezept passende Messe, die Satie in erster Linie für die Zeremonien seiner Ein-Mann-Sekte komponierte. Mit diesem emanzipatorischen Akt ist er „auf dem Weg der Genesung von allen Sekten" (G. Zacher). Dann wird sich das im wahrsten Sinn des Wortes unteilbare In-dividuum seiner Aufgabe erst bewusst, wirkt er/sie/es als kleinster Teil der Gesellschaft. Aus dieser Übergangsposition ist die Armenmesse als Angelpunkt eines geistig-psychologischen Entwicklungsprozesses zu verstehen. Assoziativ in freier Form funktionieren die musikalischen Transitionen des Klangs, der Sprache und liturgischen Struktur. Sparsam in ihrer Besetzung, zieht die Instrumentierung des Vokalen und der großen Orgel die Wahrnehmung ins Innere einer bereits vorweggenommenen vielschichtigen Klangwelt des 20. Jahrhunderts.

Sticky Drops der südkoreanischen Komponistin Jeeoung YOO ist ein Auftragswerk für Orgel der IGNM Steiermark, welches im Rahmen des Konzertabends uraufgeführt wird.

Elfriede Reissig

Ausgehend von skulpturalen Arbeiten des Künstlers Wolfgang Becksteiner entstanden lyrische Texte von Eleonore Kratochwil und Kompositionen von Siavosh Banihashemi, die in einer szenisch-musikalischen Performance aufgeführt werden. Dabei steht die gegenseitige Befruchtung jeder einzelnen der vier verschiedenen Kunstsparten in den jeweils unterschiedlichen Ansätzen künstlerischen Ausdrucks zu den gegensätzlichen Themen "Schwere und Leichtigkeit" im Mittelpunkt. Die einander bedingenden und zugleich ausschließenden Zustände von Materie, Sprache, Musik und theatraler Darstellung beschreiben aktuelle, jeden Menschen betreffende Situationen und Lebenszustände und fügen sich zu einem Gesamtkunstwerk.
„Der definierte, in den Rahmen gesetzte Raum ist dabei die Bühne und das Handlungsfeld, in dem sich Schwere und Leichtigkeit nun beliebig tummeln können." (Ludger Huennekens über Wolfgang Becksteiners Arbeit „Schwere-Leichtigkeit im Raum").

NeuesMusikTheater.graz entstand aus der Notwendigkeit, Musiktheaterproduktionen abseits von traditionellen Institutionen zu realisieren. Die aus Graz stammenden oder in Graz lebenden Künstlerinnen und Künstler schaffen Werke mit starkem Bezug zur Gegenwart und bringen diese dem Publikum in innovativer Zusammenarbeit unterschiedlicher Kunstdisziplinen nahe. Im November 2014 präsentierte sich das NMT.g erstmals mit der UA „Vale (Abschied)" im Kulturzentrum bei den Minoriten. 2016 folgte im Rahmen des Projekts „Weg" die UA des Musiktheaters „Vogelgespräche" von Siavosh Banihashemi im Botanischen Garten von Graz. Mit der Kinderoper „Francesca fliegt" und der szenischen Winterreise „Fremd bin ich eingezogen. Ost.fern.West" setzt das Ensemble seine spartenübergreifende Arbeit für unterschiedliche Zielgruppen fort.

Siavosh Banihashemi

EINE VERANSTALTUNG VON
NEUES MUSIK THEATER.GRAZ
EINTRITT: € 17,– | € 8,–* | € 6,–**
* SchülerInnen, StudentInnen, Präsenz-/Zivildiener und Arbeitslose mit gültigem Ausweis
** MusikstudentInnen mit gültigem Ausweis an der Abendkassa
*** Eintritt frei für Hunger auf Kunst & Kultur an der Abendkassa ab 15 Minuten vor Konzertbeginn
KARTENRESERVIERUNGEN: nmtg@outlook.de

PROGRAMM

Siavosh BANIHASHEMI:
Siganeh für Blockflöte und Akkordeon

Tonscheiben für Blockflöte

Eleonore KRATOCHWIL:
Wenn es Sterne wären

Als der Strich begann, den Raum für sich zu entdecken

Seele, entwunde dich

Schwere-Leichtigkeit

AUSFÜHRENDE

Ivan TRENEV, *Akkordeon*
Marisa BECKSTEINER, *Blockflöte*
Eleonore KRATOCHWIL, *Text und Rezitation*
Siavosh BANIHASHEMI, *Komposition*
Wolfgang BECKSTEINER, *Rauminstallation*
Christian THAUSING, *Szenische Einrichtung*

NEUE MUSIK

UA aus GU

STUDIO DAN

SA, 21. November 2020, 19 Uhr
KULTUM [Franziskussaal]
Mariahilferplatz 3/1

Studio Dan
Foto: Julia Wesely

PROGRAMM
Juan Pablo TRAD HASBUN (* 1978) – Duo vibrante Altera Nudos vacantes (Uraufführung)

Daniel MAYER (* 1967) – Lokale Orbits / Duo I

Veronika MAYER (* 1977) – speed (Uraufführung)

Axel SEIDELMANN (* 1954) – Plutonium City

Samu GRYLLUS (* 1976) – CON_NEC_TED – A triple trio (Uraufführung)

EINTRITT: € 10,– | € 5,–
EINE VERANSTALTUNG DES KULTUM
IN KOOPERATION MIT STUDIO DAN.
KARTENRESERVIERUNGEN: tickets@kultum.at

Amerika hat gewählt. Studio Dan gibt ein Konzert im KULTUM. Es wird großartig.

„Alles neu macht der November", verspricht das Studio Dan auf seiner Website. Neues aus GU ist das eigentliche Motto des Abends. Dass die österreichischen Bezirksgrenzen eine medienwirksame Inszenierung nie dagewesenen Ausmaßes erfahren, ist wohl dem wie immer ominösen Volksgefühl einer vermeintlichen Aleatorik in vier Farben zuzuschanzen. Eine grenzwertige Annahme? Wir sind beim Thema. Neue Musik aus GU: Wir nehmen es hier mit den Grenzen nicht so genau. Graz ist explizit eingeschlossen. Wien aber auch. Gleichzeitig hoffen wir gerade, dass unser rotes Wien nicht zur roten Zone wird. Als gelernter Grazer weiß man ja, dass grüne Zonen das kleinere Übel sind und uns die blauen (Zonen) teuer zu stehen kommen. Übrigens können Sie im Hof vor dem Minoritensaal zur Zeit überhaupt nicht mehr parken. Diese Zone dort heißt langweiligerweise 'Baustelle'.

Zum Programm. Drei Uraufführungen sind geplant: **Juan Pablo Trad Hasbun, Veronika Mayer** und **Samu Gryllus** haben neue Werke für das Ensemble komponiert, das zu zehnt nach Graz kommt. Auf die Bühne bringen wir darüber hinaus **Daniel Mayers** „Duo I" aus seiner Werkreihe „Lokale Orbits", sowie „Plutonium City" von Axel Seidelmann.

Den 1978 in Mexico City geborenen **Juan Pablo Trad Hasbun** konnte man u.a. 2018 beim musikprotokoll kennen lernen oder 2017 beim „Konzert für Menschenrechte" im Grazer Musikverein mit seinem fulminanten Orchesterwerk „Ein befreiter Mensch". Mit seinem Trio Nos Incogniti zieht der Komponist und Kontrabassist regelmäßig ganz andere Saiten auf und arbeitet intensiv an der ständigen Erweiterung des Neue Musik-Binnenmarktes. Freihandelsabkommen mit dem vereinigten Königreich der U-Musik sind hier entgegen allen internationalen Trends freilich beabsichtigt. Eine keineswegs zu unterschätzende Bekanntheit erarbeitete sich Trad Hasbun auch durch das Auftreiben schier unerfindlicher Gegenstände: Genannt sei ein etwa 40 cm messendes, thematisch durch einen grauen Kunststoff-Schutzschlauch grunzendes rosarotes Plastikschweinchen in einer seiner Kompositionen, die der Autor dieser Zeilen vor einer mittlerweile gefühlten Ewigkeit in der Aula der Grazer Kunstuniversität erlebt hat.

Veronika Mayers Oevre umfasst die Bereiche Improvisation, Live-Elektronik, Klanginstallationen, Klangobjekte und Kompositionen im traditionellen Sinne. Zuletzt kam u.a. beim Kunst-Aschermittwoch des KULTUM eine kurze Komposition für Orgel und Elektronik zur Uraufführung. Als anerkannte Komponistin erhielt Veronika Mayer Aufträge von Wien Modern, Jeunesse, der Wiener Konzertreihe cercle etc. Am Institut für elektronische Musik und Akustik (IEM) der Grazer Kunstuniversität unterrichtet sie die Fächer Werkanalyse von Computermusik, Klangkunst und Installationskunst.

Ebenfalls Lehrender am IEM und mit dem KULTUM eng verbunden ist der Grazer Komponist **Daniel Mayer.** Seine Werkserie „Lokale Orbits" reicht bis ins Jahr 2007 zurück, „als Reihe von Stücken mit kleiner Besetzung und Zuspiel, wobei mit den beteiligten Musiker_innen Klänge der betreffenden Instrumente als Ausgangsmaterial für die elektronische Verarbeitung aufgenommen wurden", so Daniel Mayer. 2008 haben Annelie Gahl (Violine) und Petra Stump (Bassklarinette) das „Duo I" aus dieser Werkreihe im Minoritensaal uraufgeührt. „Wenige Klänge und Spieltechniken der Violine und Bassklarinette bilden", wie Daniel Mayer das Stück auf seiner Website beschreibt, „das Ausgangsmaterial für Instrumentalstimmen und Granularschichten. Einfache Elemente wie Ostinato, Pulsation, Phrasenbildung, Grundtonbezug und das Spannungsverhältnis zwischen zwei verschiedenen Grundtönen bzw. Akkorden stehen im Mittelpunkt langsamer Transformationen und Oszillationen [...]".

Aspekte des Musiktheaters finden immer wieder Eingang in die Werke von **Samu Gryllus**. Der in Budapest geborene Künstler studierte Jazz, Komposition und Medienkomposition. Er beschreibt sich selbst als Experte für Soundpainting, einem Feld, das er auch als Pädagoge beackert. „CON_NEC_TED – A triple trio" heißt die Komposition, die Samu Gryllus für das Ensemble Studio Dan schuf. Am 21. November kommt sie im KULTUM zur Uraufführung.

Das erste Suchergebnis von Google zum Komponisten **Axel Seidelmann**, der seit 2002 den Lehrstuhl für Kontrapunkt und Harmonielehre an der mdw in Wien inne hat, führt zum Verlag Bibliothek der Provinz. Dort erschienen ein Kalender in 52 Haikus und Reisebilder unter dem Titel „Die Musik der Stille". Zur Sucheingabe „Plutonium City" listet Google an prominenter Stelle den englischen Wikipedia-Eintrag zur russischen Stadt Osjorsk. Im dortigen Oblast stürzte 2013 ein tonnenschwerer Meteor auf die Erde, wobei anzunehmen ist, dass der dadurch verursachte Knall in der geschlossenen Stadt Osjorsk noch zu hören war. Ob das die Inspirationsquelle quasi ex terrestris zur Komposition von Axel Seidelmanns neuem Opus „Plutonium City" war, werden wir frühestens am 21. November verraten.

Studio Dan, das erstmals mit den fünf KomponistInnen zusammenarbeitet, wurde 2005 von Daniel Riegler gegründet. Als Ensemble, das sich avancierten Spielformen experimenteller und zeitgenössischer Musik, Improvisation, Neuer Musik, Jazz und Prog-Rock widmet, erwarb es sich einen hervorragenden Ruf, der Studio Dan regelmäßig bei Festivals wie dem ORF musikprotokoll oder den Tagen für Neue Musik in Zürich vorauseilt.

Übrigens, falls Sie heuer Wien Modern besuchen möchten, in Wien einreisen dürfen und dasselbe Programm noch einmal hören wollen: Zwei Tage später, am 23. November, spielt Studio Dan dieses Programm bei Österreichs größtem Festival für Neue Musik im echoraum im Fünfzehnten.

Christoph Renhart

NEUE MUSIK

CROSSTALKS
MANUEL ALCARAZ CLEMENTE
REINHOLD SCHINWALD

MI, 9. Dezember 2020, 20 Uhr
KULTUM [ImCubus]
Mariahilferplatz 3/1

Reinhold Schinwald
Foto: Daniel Wolf

Manuel Alcaraz Clemente
Foto: privat

EINE VERANSTALTUNG DER ÖGZM
IN KOOPERATION MIT KULTUM.

EINTRITT: € 10,– | € 5,–
Freier Eintritt für Studierende des IEM gegen fristgerechte Reservierung. Wegen der Corona-Sicherheitsbestimmungen sind Kartenreservierungen online unter **www.kultum.at/veranstaltungen** oder unter **tickets@kultum.at** notwendig!

INTERPRETEN

Manuel Alcaraz CLEMENTE – Schlagwerk

Reinhold SCHINWALD – Live-Elektronik, Klangregie

PROGRAMM

Marko CICILIANI – Gunned Down (with spoiler) for live electronics and video (2020)

Artemis GIOTI – Imitation game (2018) for human and robotic percussionist

David PIRRÒ / Luc DÖBEREINER – Live-Performance für Schlagwerk und Live-Elektronik

Reinhold SCHINWALD – Aufzeichnungen einer Blinden (2020; Fassung für Schlagwerk und Elektronik)

Tugba UÇAR – On the Road (2020) für Schlagwerk, vorbereitete Elektronik und Live-Elektronik

Durch den Abend führt Christoph RENHART.

CROSSTALKS ist eine von der ÖGZM ins Leben gerufene „Elektronik plus"-Konzertreihe. Im Rahmen der dritten Ausgabe präsentieren Reinhold Schinwald und Manuel Alcaraz Clemente neue und neueste Werke für Elektronik und Schlagwerk. Ein weiterer Interpret des Abends ist Artemi Giotis robotic percussionist, der mit dem menschlichen Schlagwerker in musikalische Interaktion tritt.

Vor zwei Jahren begeisterte der Ausnahmeschlagwerker Manuel Alcaraz Clemente vor vollem Haus sein Publikum mit einem Solorecital im KULTUM. Unmittelbar darauf entstanden im Cubus äußerst hörenswerte wie sehenswerte Aufnahmen seines Programms – diese finden Sie online verlinkt auf der neu gestalteten KULTUM-Website.

Wir freuen uns, dass wir Manuel Alcaraz Clemente heuer wieder mit einem neuen Programm und Werken für Schlagwerk und Elektronik im KULTUM begrüßen dürfen. Die Klangregie wird der Komponist Reinhold Schinwald übernehmen. Von Schinwald selbst kommt dabei ein Hörspiel aus 2019 in einer neuen Fassung zur Aufführung.

„Gunned Down (with spoiler)" von Marko Ciciliani ist ein 2020 geschriebenes Werk für Video und Live-Elektronik. Der Komponist versteht sein Werk als Kommentar auf das Werk mit dem Titel „Tod einer Dame" des isländischen Performancekünstlers Ragnar Kjartansson, welches selbst wiederum auf bestimmte, stereotypische Szenen in Filmen Bezug nimmt, in welchen eine Frau im Abendkleid erschossen am Boden liegt. Die Musik will der Komponist als „kritische Reflexion über das Inszenieren von Authentizität" verstanden wissen.

Die in der Türkei geborene Komponistin Tugba Uçar erhielt ihre musikalische Ausbildung in Istanbul und in Wien, wo sie bei Dirk d'Ase Komposition studierte. Ihr Werk „On the Road" für Schlagwerk und Elektronik entstand ebenfalls im laufenden Jahr und hätte, wie die anderen Werke, bereits im Mai zur (Ur)Aufführung gelangen sollen. Wir hoffen sehr, dass es im Dezember soweit ist!
David Pirrò befasst sich in seinen künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeiten intensiv mit interaction design in computer music performance. Gemeinsam mit Luc Döbereiner, beide sind am Institut für elektronische Musik und Akustik (IEM) der Kunstuniversität Graz tätig, entstand das Konzept zu einer Live-Performance für Schlagwerk und Live-Elektronik, welche am 9. Dezember im Cubus zu erleben ist.

Für viel Aufsehen ganz im positiven Sinne sorgte Artemis Gioti mit ihrem robotic percussionist. Bei ihrem Werk „Imitation game" wird förmlich sichtbar, wie Mensch und Maschine miteinander in Interaktion treten. Das Bemerkenswerte dabei ist: Dies geschieht nicht auf eine starre Art und Weise, sondern der Computer lernt live vom Schlagwerker und es kann somit eine völlig neue Art von kammermusikalischen Spiel entstehen. In diesem Werk kann man nicht nur die phantastischen Möglichkeiten modernster Technologie hautnah miterleben, sondern auch die Bedeutung von „machine learning" als kompositorisches Konzept erkunden.

Christoph Renhart

JUNGE AUGEN

DU HAST ANGEFANGEN! NEIN, DU!

THEATER GEIST / BERLIN

EINE VERGNÜGLICHE PARABEL ÜBER STREIT UND FRIEDEN, IN SZENE GESETZT MIT SEHR VIEL KNETE ... FÜR KINDER AB 3 ½!

DO, 26. November, 10 + 16 Uhr /
FR, 27. November, 10 Uhr
KULTUM [ImCubus]
Mariahilferplatz 3/1

DAUER 40 Minuten **SPIEL** Annegret GEIST
REGIE Friederike KRAHL, Alexandra KAUFMANN
KOSTÜM Simone PÄTZOLD
BÜHNE Bodo HERRMANN

„Es war einmal ein blauer Kerl, der lebte friedlich an der Westseite des Berges, da wo die Sonne untergeht. Und an der Ostseite des Berges, da wo die Sonne aufgeht, da lebte ein roter Kerl!" So friedlich beginnt die Geschichte. „Der Tag geht", sagt der Blaue, „Die Nacht kommt", sagt der Rote. Da fangen sie an zu streiten. Voller Wut beschimpfen sie sich. Nach den Schimpfwörtern fliegen Steine. Die Steine werden größer und größer, bis der Berg zusammenbricht – und da sehen sich die beiden Kerle das allererste Mal. Ein Stück über Frieden und Empathie und darüber, wie es für uns ist, wenn beide Seiten Recht und Unrecht zugleich haben.

FRAU MEIER DIE AMSEL

MEZZANIN THEATER / GRAZ

EINE BEZAUBERNDE GESCHICHTE FÜR KINDER AB 4 ÜBER SORGEN, DIE DAVONFLIEGEN!

DI, 20. Oktober, 16 Uhr
alle anderen Termine sind bereits ausverkauft!

KULTUM [ImCubus]
Mariahilferplatz 3/1

Frau Meier macht sich Sorgen. Sie könnte von der Leiter fallen, der Strom könnte ausfallen und sie würde im Dunkeln sitzen. Eines Morgens jedoch hat sie wirklich allen Grund zur Sorge: In ihrem Garten findet sie eine junge Amsel, die gerade aus dem Nest gefallen ist. Frau Meier nimmt „Piep" unter ihre Fittiche und gemeinsam „fliegen" sie einer abenteuerlichen Zeit entgegen.

AUSVERKAUFTE TERMINE
SO, 18. Oktober, 11 Uhr / DI, 20. Oktober, 10 Uhr

DAUER 40 Minuten **SPIEL** Hanni WESTPHAL
LIVEMUSIK + SPIEL Lothar LÄSSER
REGIE Annette SCHEIBLER
KOSTÜME/AUSSTATTUNG Corinna SCHUSTER

JUNGE AUGEN

ÜBER DIE FELDER UND DANN NACH LINKS

HÖR- UND SCHAUBÜHNE STUTTGART

EIN WEIHNACHTLICHES FIGURENSPIEL NACH EINER GESCHICHTE VON OTFRIED PREUSSLER FÜR JUNGE MENSCHEN AB 5!

SO, 20. Dez., 11 + 16 Uhr /
MO, 21. Dez., 10 Uhr
KULTUM [ImCubus]
Mariahilferplatz 3/1

DAUER 45 Minuten
SCHAUSPIEL Suzan SMADI
FIGURENSPIEL/-BAU Lena KIESSLING

Otfried Preußler schrieb neben seinen bekannten Büchern auch eine Reihe liebenswerter Weihnachtsgeschichten – wie zum Beispiel die Geschichte vom Bäckerjungen Ferdl, der in einem karierten Taschentuch alle Süßigkeiten sammelt, die er in der Weihnachtszeit geschenkt bekommt. Sein schönstes Geschenk ist eine Pomeranze, so nannte man früher die Orangen. Wie es dann weitergeht mit dem Ferdl und seiner Pomeranze und wie er in der Weihnachtsnacht über die verschneiten Felder laufen muss und dort die Klimper-Jule und den Nappl-Karl trifft, die ihm seine Pomeranze abnehmen wollen – das und noch viel mehr erzählt dieses weihnachtliche Figurenspiel.

Eintritt € 7,– | Kindergartengruppen + Schulklassen € 5,–/Person
Aufgrund der Corona-Sicherheitsbestimmungen bitten wir Sie, Kartenreservierungen ONLINE unter www.kultum.at/veranstaltungen (Anmeldebutton beim jeweiligen Termin) oder unter tickets@kultum.at oder 0316 711133-31 vorzunehmen!

Das Programm wird bei Bedarf kurzfristig auf die sich ändernde Corona-Schutzbestimmungen reagieren. Nichtsdestotrotz wollen wir das angekündigte Programm, so gut es geht, realisieren.

Das gesamte Programm finden Sie im PIXI-Programmbuch des KULTUM für Herbst/Winter! Für jede Veranstaltung hat Christine Kastl wie immer ein eigenes Sujet gemalt.

Ein dichtes Programm wartet auf Euch!

Geben Sie uns ein Zeichen – wir senden es Ihnen gerne zu!

GESCHENKTIPPS FÜR WEIHNACHTEN AUS DEM KULTUM

KULTUM.at
ZENTRUM FÜR GEGENWART
KUNST&RELIGION IN GRAZ

JAHRESKARTE
2021

NAME

GILT FÜR ALLE
AUSSTELLUNGEN
DISKUSSIONEN
LESUNGEN
KONZERTE NEUER MUSIK
THEATER FÜR KINDER
FILME
KURATORENFÜHRUNGEN
MALWORKSHOPS

€ 30,–

KULTUM-Jahreskarte 2021

Zu bestellen unter tickets@kultum.at

Textheft zur Ausstellung
„Innergärten und Trotzdemblüten" von Alois Neuhold

Die Ton-Aufnahme dieses Textes, gelesen von Ninja Reichert, ist auf **www.kultum.at/innergaerten-und-trotzdemblueten** online abrufbar.

€ 5,–
Nur Textbuch

Zu bestellen unter tickets@kultum.at

Bildband zur Ausstellung
„Innergärten und Trotzdemblüten" von Alois Neuhold

Hg. von Johannes Rauchenberger, Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra 2020. 112 Seiten, Festeinband, ISBN 978-3-99028-983-9.

€ 29,–

Zu bestellen unter tickets@kultum.at

Artemi – Maria Gioti
geboren 1990, als Komponistin und Forscherin zwischen den Feldern Kunst, Wissenschaften und Technologien tätig. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen künstliche Intelligenz, musical robotics, sonification sowie collaborative and participatory sound art. Sie studierte Komposition in Griechenland und an der KUG sowie Elektroakustische Komposition an der Wiener mdw. Zurzeit absolviert sie ihr Doktoratsstudium am IEM der Grazer Kunstuniversität.

Siavosh Banihashemi
geboren 1976 in Teheran, studierte Komposition sowie Komposition-Musiktheater und Komposition-Computermusik an der KUG. Er lebt als freischaffender Komponist und Klavierlehrer seit 2001 in derselben Stadt. Projekte und Aufführungen mit dem SWR-Symphonieorchester, mit Instrumentalisten des Klangforum Wien, mit dem Ensemble Chronophonie Freiburg, dem ensemble intercontemporain, dem Ensemble Zeitfluss, dem Stadler Quartett, dem Minguet Quartett, mit NMT.g, sowie mit verschiedenen Solistinnen und Solisten.

Marko Ciciliani
geboren 1970 in Zagreb, als Komponist und audiovisual artist/performer tätig. Der Fokus seines Schaffens liegt in der Komposition performativer elektronischer Musik, meist im audiovisuellen Kontext. Cicilianis Musik wird regelmäßig bei den wichtigsten Festivals wie Donaueschinger Musiktage, Wien Modern, Ultraschall Berlin, Huddersfield Contemporary Music Festival aufgeführt und liegt umfassend dokumentiert auf Tonträgern vor. Ciciliani ist Professor für Computermusik am IEM der Kunstuniversität Graz.

Franz Dodel
geboren 1949, lebt in Boll bei Bern und in Lugnorre. Seit 2002 entsteht u. a. ein endloser poetischer Text (als work in progress) unter dem Titel „Nicht bei Trost“, der inzwischen 42000 Zeilen umfasst, und der in verschiedenen Formen auch musikalisch und installativ umgesetzt wurde. Unter franzdodel.ch kann die sich täglich fortsetzende Arbeit mitverfolgt werden. Zuletzt erschien: „Nicht bei Trost. Alles, vorläufig.“, 6 Bände in einer limitierten Ausgabe in der Edition Korrespondenzen, sowie 2019 der Einzelband „Nicht bei Trost. Capricci.“.

Luc Döbereiner
geboren 1984, ist Wissenschaftler und Komponist instrumentaler und elektroakustischer Musik. Er studierte in Den Haag und absolvierte ein Doktoratsstudium an der KUG, wo er zurzeit als Mitarbeiter am Institut für elektronische Musik und Akustik tätig ist. Darüber hinaus lehrt er an der Universität der Künste in Berlin.

Karin Fellner
geboren 1970, studierte Literaturwissenschaften und lebt und arbeitet heute als Autorin und Schreibcoach in München. Sie leitet Lyrikseminare, u.a. für das Lyrik Kabinett und das Literaturhaus München und ist Mitglied der Autorengruppe Reimfrei. Ihre Gedichte wurden mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Förderpreis beim Leonce-und-Lena-Wettbewerb und dem Medienpreis beim Lyrikpreis Meran. Neben Publikationen in Anthologien, Zeitschriften und im Internet liegen von ihr bislang fünf Gedichtbände vor, zuletzt: „eins: zum andern“, erschienen 2019 in der Parasitenpresse, Köln.

Annegret Geist
studierte bis 1996 in Berlin Schauspiel, Theaterwissenschaften und Germanistik, jeweils drei Jahre feste Engagements in Leipzig und Berlin. 2004 gründete sie das theaterGeist mit dem Anliegen, dem einen Namen und Form zu geben, was sie „IHR“ Theater nennt. In den letzten Jahren galt ihr besonderes Interesse dem Kinder- und Jugendtheater mit zeitgeistig-thematischen Botschaften. Damit will sie mit den Kindern gemeinsam Antworten suchen.

Samu Gryllus
geboren 1976 in Budapest, ist Bassgitarrist, Soundpainter, Komponist und Dirigent. Gryllus studierte Jazzbass an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest sowie Medienkomposition an der Wiener mdw. Bislang entstanden über 40 Theater-, Film- und Radioproduktionen und Werke in fast allen Genres. Er ist Gründer der Hungarian Soundpainting Society (Maszat).

Juan Pablo Trad Hasbun
geboren 1978 in Mexico City, ist Komponist und Kontrabassist. Er studierte Kontrabass, Komposition und Musikpädagogik an der Kunstuniversität Graz und arbeitet seit 2007 als freischaffender Musiker und Komponist zwischen Graz und Wien. Zusammen mit Yulan Yu und Guillermo Villegas Aleman gründete er das Ensemble Nos Incogniti. Seine Werke wurden u.a. beim ORF musikprotokoll und im Grazer Musikverein aufgeführt.

Mila Haugová
geboren 1942 in Budapest, lebt und arbeitet als Dichterin und Übersetzerin in Levice und Bratislava, Slowakei. Sie gilt als die wichtigste slowakische Autorin ihrer Generation. Sie publizierte zahlreiche Gedichtbände, u.a. erschienen in deutscher Übersetzung 2017 der Band „Langsame Bogenschützin“ (danube books Verlag, Ulm), sowie in der Edition Korrespondenzen 2020 der Gedichtband „Zwischen zwei Leeren“. Ihre Bücher wurden mehrfach übersetzt. Im September 2020 erhielt sie den renommierten „Vilenica-Literaturpreis“.

HÖR- und SCHAUbühne Stuttgart
gegründet 1998 von Suzan Smadi, verbindet Figurentheater, Schauspiel und Sprache in schräg-poetischen, humorvollen Inszenierungen. Gastspiele sowie Einladungen zu Festivals finden im gesamten deutschsprachigen Raum, in Österreich, Luxemburg, Dänemark und der Schweiz statt. "Ihr Spiel zeichnet sich durch intensiven Kontakt zum Publikum, Authentizität und großes komödiantisches Talent aus." (Katja Spiess, Theaterleitung FITZ) Suzan Smadi war schon mit einigen ihrer Stücke bei uns im KULTUM zu Gast.

Daniel Mayer
geboren 1967, wirkt als Komponist mit Schwerpunkt Elektronik und forscht in den Bereichen Klangsynthese und algorithmische Komposition. Er entwickelt dafür eine spezielle Software. Seine Musik wurde auf zahlreichen internationalen Festivals elektronischer und zeitgenössischer Musik aufgeführt und u.a. 2007 mit dem Giga-Hertz-Produktionspreis am ZKM Karlsruhe ausgezeichnet. Er absolvierte an der Universität Graz Studien der Mathematik und Philosophie und studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz instrumentale Komposition bei Gerd Kühr.

Veronika Mayer
1977 in Wien geboren, studierte an IGP Klavier, Komposition und elektroakustische Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Sie wurde mit dem Theodor Körner Preis ausgezeichnet, erhielt das Start- und das Staatsstipendium für Komposition des Bundeskanzleramts. Seit 2015 ist sie als Senior Lecturer im Fachbereich Computermusik am IEM der Kunstuniversität Graz tätig.

Mezzanin Theater
gegründet 1989, arbeitet als freie Theatergruppe, kunstlerisch geleitet von Martina Kolbinger-Reiner und Hanni Westphal. Das Ziel ist es, eine Vielfalt aktueller Kunst zu vermitteln, die sich mit gesellschaftlichen Themen und Fragestellungen sowie künstlerischen Arbeitsmethoden und -prozessen auseinandersetzt. Das Mezzanin Theater sucht die Begegnung auf nationaler und internationaler Ebene sowohl als KünstlerInnen als auch als KulturvermittlerInnen. 2011 erhielt das Mezzanin Theater den Spezialpreis Stella 2011.

ninavale (NINA Kovacheva & Valentin Stefanoff)
NINA Kovacheva, geboren 1960, Valentin Stefanoff, 1959 in Sofia, Bulgarien. Studium an der Nationalen Kunstakademie in Sofia, leben und arbeiten seit 1994 in Paris. Ihre Arbeiten der Video-, Installations- und Objektkunst, Fotografie und Malerei wurden in großen Museen weltweit in Einzelausstellungen gezeigt. ihr Werk ist u.a. in bedeutenden Sammlungen vertreten, zuletzt im Victoria und Albert Museum in London. Als Künstlerpaar formt es unter der Vereinigung ‚ninavale‘ auch eine gemeinsame künstlerische Identität. Die Ausstellung im KULTUM ist eine Weiterentwicklung von Installationen, die ninavale im Museum for Contemporary Art in Taipeh, in der Nationalgalerie von Mazedonien in Skopje und im Museum for Contemporary Art in Sofia gezeigt hat.
2002 wurden Kovacheva und Stefanoff von der UNESCO mit dem ‚Prize for the Promotion of The Arts‘ ausgezeichnet. Sie sind mit mehreren Werken auch in der Sammlung des KULTUMdepots Graz vertreten. www.ninavale.com

David Pirrò
geboren 1978 in Udine, ist sound artist und Wissenschafler. Sein Schaffen umfasst interaktive Kompositionen und Klanginstallationen wie audiovisuelle und elektroakustische Stücke, in denen performative Aspekte und solche der Spatialisierung zentral sind. Er ist als Mitarbeiter am IEM der Grazer Kunstuniversität sowohl im Bereich der Lehre als auch als Forscher tätig.

Reinhold Schinwald
geboren 1977 in Salzburg, lebt und arbeitet zur Zeit in Graz. Er absolvierte ein Kompositionsstudium an der KUG bei Beat Furrer und Pierluigi Billone; ein Musiktheoriestudium bei Clemens Gadenstätter und Christian Utz; ein Toningenieurstudium an der TU-Graz. Von 2008 bis 2009 war er Mitarbeiter im Medienkunstlabor im Kunsthaus Graz.

Axel Seidelmann
geboren 1954 in Linz, studierte Komposition, Dirigieren, Violine und Musikpädagogik an der Wiener Musikhochschule sowie Musikwissenschaft, Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Wien. Er war u.a. Violinlehrer bei den Wiener Sängerknaben und Landeschorleiter des Wiener Arbeitersängerbundes. Seit 1988 hat Seidelmann einen Lehrauftrag für Tonsatz an der Wiener Musikuniversität, seit 1994 ist er Leiter des Lehrgangs für Tonmeisterausbildung und wurde 2002 zum Professor für Harmonielehre-Kontrapunkt (Tonsatz) berufen.

Tugba Uçar
studierte Komposition in Istanbul sowie an der MUK Privatuniversität der Stadt Wien. Ihre Werke erfuhren Aufführungen u.a. im Rahmen von Wien Modern. Ucar tritt auch als Arrangeurin und Tonmeisterin in Erscheinung u.a. für MEM Music Productions.

Christoph Wenzel
geboren 1979 im westfälischen Hamm, studierte Germanistik und Anglistik. Er arbeitet als Autor, Herausgeber, Redakteur und Universitätsangestellter in Aachen. Er ist Mitbegründer und -herausgeber der Literaturzeitschrift [SIC], betreibt gemeinsam mit Daniel Ketteler den [SIC] – Literaturverlag und schreibt Lyrik und Essays, die in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien veröffentlicht sind. Zuletzt erschien 2015 der Band „lidschluss“ in der Edition Korrespondenzen. Für seine Gedichte erhielt er verschiedene literarische Stipendien und Preise, u.a. den Alfred-Gruber-Preis beim Lyrikpreis Meran.

DAS PROGRAMM WIRD UNTERSTÜTZT VON
DIÖZESE GRAZ-SECKAU, BUNDESMINISTERIUM FÜR KUNST, KULTUR, ÖFFENTLICHER DIENST UND SPORT, KULTUR STEIERMARK, KULTURAMT DER STADT GRAZ, SKE

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER IM OKTOBER/NOVEMBER/DEZEMBER 2020
IGNM STEIERMARK, ÖGZM, STUDIO DAN, NEUES MUSIK THEATER.GRAZ, THEATER GEIST / BERLIN, MEZZANIN THEATER / GRAZ, HÖR- UND SCHAUBÜHNE STUTTGART, PUPPENTHEATER BAVASTEL, HUNGER AUF KUNST UND KULTUR, Ö1 CLUB

ZEITTAFEL OKTOBER | DEZEMBER 2020

10 **SA, 10. Oktober 2020, 16 Uhr**
SO, 11. Oktober 2020, 11 Uhr
MO, 12. Oktober 2020, 10 Uhr
JUNGES PUBLIKUM
Bavastel Puppentheater / Graz
Die verwunschene Prinzessin
KULTUM [ImCubus]

10 **SO, 18. Oktober 2020, 11 Uhr**
DI, 20. Oktober 2020, 10 Uhr + 16 Uhr
JUNGES PUBLIKUM
Mezzanin Theater / Graz
Frau Meier die Amsel
KULTUM [ImCubus]

10 **DO, 22. Oktober 2020, 19 Uhr**
LITERATUR: DER DOPPELTE GAST
Franz Dodel + Mila Haugová
mit der Zeit wird selbst
ein Papagei vermutlich
KULTUM [ImCubus]

02 **SA, 24. Oktober 2020, 11 Uhr**
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
ninavale
NINA Kovacheva & Valentin Stefanoff
Paradise is temporarily closed
in Anwesenheit der Künstler ninavale
Eintritt frei
KULTUM [Galerie]

02 **SA, 24. Oktober – SA, 12. Dezember 2020**
AUSSTELLUNG
ninavale
NINA Kovacheva & Valentin Stefanoff
Paradise is temporarily closed
Öffnungszeiten DI-SA 11-17 Uhr; SO 15-18 Uhr
KULTUM [Galerie]

02 **SA, 7. November 2020, 11.15 Uhr**
KURATORENFÜHRUNG
MIT JOHANNES RAUCHENBERGER
ninavale
Paradise is temporarily closed
KULTUM [Galerie]

02 **SA, 14. November 2020, 11.15 Uhr**
KURATORENFÜHRUNG
MIT JOHANNES RAUCHENBERGER
ninavale
Paradise is temporarily closed
KULTUM [Galerie]

14 **FR, 20. November 2020, 19.30 Uhr**
NEUE MUSIK
Messe des pauvres
Mariahilferkirche

16 **SA, 21. November 2020, 19 Uhr**
NEUE MUSIK
Studio Dan
UA aus GU
KULTUM [Franziskussaal]

20 **DO, 26. November 2020, 10 Uhr + 16 Uhr**
FR, 27. November 2020, 10 Uhr
JUNGES PUBLIKUM
Theater Geist / Berlin
Du hast angefangen! Nein, du!
KULTUM [ImCubus]

15 **DO, 26. November 2020, 20 Uhr**
NEUE MUSIK
SCHWERE:LEICHTIGKEIT
TEXT. INSTALLATION. MUSIK. PERFORMANCE
Mariahilferkirche

12 **FR, 27. November 2020, 19 Uhr**
LITERATUR: DER DOPPELTE GAST
Christoph Wenzel + Karin Fellner
ist stillgelegt der Weg zurück
KULTUM [ImCubus]

18 **MI, 9. Dezember 2020, 20 Uhr**
NEUE MUSIK: CROSSTALKS
Manuel Alcaraz Clemente,
Reinhold Schinwald
KULTUM [ImCubus]

02 **SA, 12. Dezember 2020, 11.15 Uhr**
KURATORENFÜHRUNG
MIT JOHANNES RAUCHENBERGER
ninavale
Paradise is temporarily closed
KULTUM [Galerie]

20 **SO, 20. Dezember 2020, 11 Uhr + 16 Uhr**
MO, 21. Dezember 2020, 10 Uhr
JUNGES PUBLIKUM
Hör- und Schaubühne Stuttgart
Über die Felder und dann nach links
KULTUM [ImCubus]

Das Jahresprogramm wird unterstützt von:

Das Land Steiermark
Kultur, Europa, Sport

Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK

STADT GRAZ KULTUR

Pbb., GZ 02Z032870 M. Nr. 3 / Verlagspostamt 8020 Graz